

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 8

Artikel: Wieviel Bäume braucht der Mensch?
Autor: Hohler, Franz / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

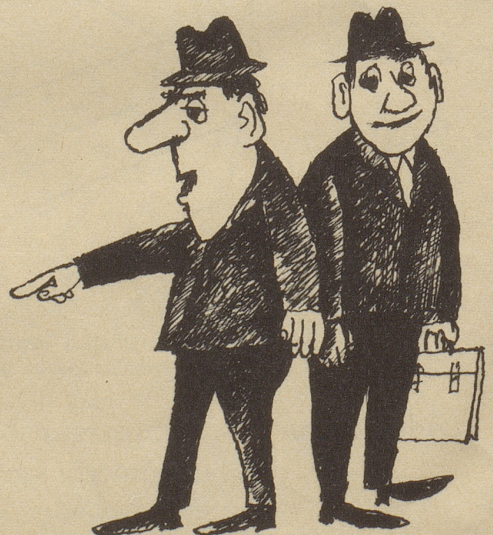
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Hohler **Wieviel Bäume**

Eigenartig erging es dem schottischen Tangsammler MacCracken aus Thurso. Er, der außer dem täglichen Gang zum Meer keinen Fuß weit aus seinem Dorf herausgekommen war, gewann plötzlich eine Weltreise. Einen Wettbewerb hatte er mitgemacht, irgendeinen Rasierklingewettbewerb, bei dem er einen neuen Pinsel zu gewinnen hoffte. Aber nun war der erste Preis eine Weltreise, und MacCracken war der Gewinner. Ein Rasierpinsel wäre ihm lieber gewesen, aber was tut's, er zog seinen besten Kilt an und machte sich eben auf die Reise. Der Dorfcoiffeur spielte zum Abschied auf dem Dudelsack «Far over the Sea», der Pfarrer sagte noch etwas von Saul und seinen Eselinnen, MacCracken drückte verschiedene Hände, frohlockte ein bißchen und stieg dann in den Kursdampfer, der ihn abholte. Zunächst langweilte er sich ziemlich, weil er nichts sah als das Meer, und das kannte er ja schon. Dann ärgerte er sich einige Male, als er riesige Tangbüschel vorbeitreiben sah und sie nicht einsammeln konnte. Später schlief er dann, bis man ihn gegen Mitternacht weckte, weil das Schiff in Edinburg angekommen war. Flugs fuhr man ihn dort zum Flughafen, wo er das Nachtflugzeug nach Zürich besteigen mußte. Diese Fliegerei, von der er schon viel gehört hatte, ließ ihn auch recht gleichgültig; die paar Lichtpunkte, die man un-

ten sah, fand er nicht des Aufhebens wert. Erneut fiel er in Schlummer und war dann ordentlich ausgeruht, als er in nächtlicher Morgenfrühe in Kloten abgeholt und ins Hotel gebracht wurde. Dort frühstückte er ausgiebig und freute sich zum erstenmal, weil er noch nie so gut gegessen hatte, man denke sich, Speck und Spiegeleier schon am Morgen! Der Kellner sagte auf englisch, das sei eben englisch, worauf MacCracken «Is that true?» sagte. Dann sagte er nichts mehr und ging in sein Zimmer. Er setzte sich auf den Bettrand, zuerst, federte etwas auf und ab, stand nachher auf und ging ans Fenster.

Und da geschah es. Zum erstenmal in seinem Leben sah MacCracken einen Baum. Sofort wußte er, daß jenes schlanke Gewächs mit dem schwarz-weiß gemusterten Stamm ein Baum sein mußte. Die Blätter schimmerten matt und wurden vom weichen Wind ganz leicht bewegt – für den Sohn des baumlosen Küstenstriches ein paradisischer Anblick. Den ganzen Vormittag lang staunte MacCracken auf die Birke im kleinen Hintergarten des Hotels hinunter. Am Nachmittag legte er sich schlafen, und am Abend war sein Entschluß gefaßt. Zwei Stunden nach dem Einnachten ging er in den Garten und grub den Baum aus. Er schulterte ihn und ging dann wippenden Schrittes davon, nach Schottland. Es war zwar nicht so einfach, sich immer



braucht der Mensch?

zurechtzufinden, und MacCracken machte allerhand Erfahrungen. Schon bald fiel ihm ein gewisser verwunderter Gesichtszug der Leute auf, denen er begegnete, offenbar ein Charakteristikum der Ausländer. Die Verwunderung konnte sogar in Unfreundlichkeit umschlagen, etwa wenn er zur Mittagszeit ein Tram bestieg, mit seinem Baum. Denn dieser war immerhin dreimal so lang wie sein Träger und hatte eine sehr schön entwickelte Krone. Zweimal im Tag tunkte MacCracken den Wurzelstock in einen Brunnen oder hielt ihn in einen Fluß, wodurch der Baum immer schön frisch blieb, ja sogar noch weiterwuchs. Nachts schmiegte er sich an seinen Stamm und deckte sich mit einigen Zweigen zu. Die Richtung war leicht zu finden, er fragte einfach immer nach Schottland.

Eines dünkte ihn seltsam auf seiner Reise: die Bäume. Er hatte nicht gedacht, daß es soviel davon gebe, und war der Meinung gewesen, sein Exemplar sei besonders selten, wenn nicht einmalig. Schon auf dem Weg nach Schlieren hatte es ihn befremdet, weitere Bäume anzutreffen. Die Jura-wälder hatten ihn fast etwas mißmutig gestimmt, und im Birkenhain von Souzay-le-Gigueliot war er erstmals nach sechseinhalb Wochen richtig enttäuscht. Dann dachte er aber an die öden Grassteppen von Thurso und buckelte den Baum mit neuer Kraft nach Norden. Den Kanal über-

querte er im Boot eines französischen Tangsammlers, mußte aber, da dieser in England nicht landen durfte, die letzten drei Kilometer schwimmen, den Baum zwischen den Zähnen.

Von da an fühlte er sich immer mehr zu Hause und freute sich richtig auf seine Heimkehr. Sein Glaube, eine Rarität nach Hause zu bringen, war zwar nach weiteren drei Wochen endgültig verwelkt, aber darauf kam es ihm gar nicht mehr so sehr an.

Elf Kilometer südlich von Thurso sichtete MacCracken den letzten Baum auf seinem Weg, eine Birke, und marschierte gelassen an ihr vorbei. Es war Nacht, als er zu Hause ankam, und das erste, was er tat, war, daß er seinen Baum im Schein eines Windlichts an der hilmigsten Seite seines Hauses einpflanzte. Am nächsten Morgen ging er wieder ans Meer hinunter und sammelte seinen Tang. Allen, die ihn über seine Weltreise befragten, sagte er nur: «It was very fine», und kein Wort mehr.

So war das also. Die Leute von Thurso wissen nunmehr, daß es sowohl in Stockholm als auch in Nairobi und Hongkong very fine ist, und an der Hinterwand von MacCrackens Häuschen wächst eine Birke gesund und windgeschützt in die Höhe, die nördlichste Birke von ganz Schottland.

Das ist einer der wenigen Fälle, die ich kenne, in denen unrecht Gut gedeiht.

